

Volkmar Mühleis

Lale, die Schlafforscherin

Eine Kindergeschichte

„Lale, kommst du?“, rief ihre Mutter. Doch Lale war wieder eingeschlafen und träumte ruhig weiter. Gerade war es so spannend! Eine Elefantenherde kam die Straße zu ihrem Haus hinaufgezogen. Als der erste Elefant anhebt, seinen Gruß zu trompeten, trötete ihre Mutter dazwischen: „Lale! Es ist schon sieben Uhr! Steh bitte auf!“ Lale und die Elefanten drehten sich verwundert um, da waren die Elefanten fort und nur ihre Mutter stand jetzt da, mit großen Augen und ernster Miene. „Du verpasst den Bus, Lale! Steh auf und komm runter frühstücken!“ Von unten aus der Küche hörte Lale das Radio plärren. *Was soll denn das?*, fragte sie sich jeden Morgen seit sie zur Schule ging. Zum Kindergarten hatte sie mit ihrer Freundin zu Fuß gehen können, nun musste sie in die andere Stadt mit dem Bus fahren – und viel zu früh aufstehen. Das fuchste sie sehr. Jeden Morgen rief ihre Mutter nach ihr, jeden Morgen schlief sie lieber wieder ein und jeden Morgen musste sie viel zu früh wieder aufstehen. Warum konnte sie nicht im Bett bleiben, wenn sie schon zur Schule musste? Doch die Schule kam leider nicht zu ihr nachhause. Lale dachte: *Wenn ich in tausendhundertvierzigsiebenundtausend Jahren aus der Schule komme, dann werde ich dafür sorgen, dass ich immer lange schlafen kann.*

*

Auf dem Weg zur Schule fing es heftig an zu regnen. Mit den anderen Kindern lief sie vom Bushäuschen die Straße hinauf zur Schule. Es war Herbst und jetzt morgens noch dunkel. Das war furchtbar für Lale. Doch zum Glück hörte wenigstens der Regen bald wieder auf. Und die Große Pause kam auch bald!

In der Großen Pause stürmten sie alle raus auf den Schulhof. „Was habt ihr Lust zu spielen?“, fragte Carmen die anderen. Jonas rief sofort: „Wir spielen, was jeder mal werden will!“ „Okay“, meinten Felix und Anke, und schon ging es los. Jonas wollte Rennfahrer werden! Und brauste sofort um die Bäume. Anke war die geborene Tierärztin und pflegte Pferde und Hamster und bestimmt auch ein Känguruh, wenn sie mal nach Australien käme. Ihr Onkel Sascha war nämlich vor einem Jahr nach Australien gezogen, ans andere Ende der Welt, da hatte die ganze Familie ein Fest gefeiert, drei Tage lang. Und vorige Woche hatte sie eine Postkarte von ihm bekommen – mit einem Känguruh drauf!

Während Carmen und Felix noch überlegten, was sie einmal werden wollten, war Lale eingeschlafen. „Schau mal, Lale schläft!“, stubste Felix Carmen an. „Das war doch klar!“, meinte sie und sauste Jonas in seinem Rennwagen hinterher.

*

Als Lale aus der Schule kam, fragte ihre Mutter sie: „Wie war es denn heute in der Schule?“ Und Lale erzählte, dass sie in der Pause gespielt hätten, was sie einmal werden wollten. „So? Und was willst du einmal werden?“

Lale druckste zuerst um die Antwort herum, dann sagte sie:

„Ich bin eingeschlafen, als die anderen angefangen haben zu spielen.“

Ihre Mutter bekam wieder große Augen.

„Im Schlaf ist noch niemand etwas geworden“, sagte sie, und als ihre Augen wieder wie immer waren, meinte sie zu Lale: „Die Kastanienbäume hängen jetzt voller Kastanien. Wenn man die sammelt, kann man Zuhause mit ihnen basteln. Ich habe noch Zahnstocher, damit können wir den Kastanien Arme und Beine machen, was meinst du? Hättest du Lust, nachher mit mir welche zu sammeln? Dann könnten wir heute nachmittag Tiere basteln!“

Lale dachte an die Elefanten in ihrem Traum und bekam Lust eine ganze Herde zu basteln.

*

Lale und ihre Mutter gingen zum Rathausplatz. Dort standen drei riesige Kastanienbäume. Der starke Wind hatte schon viele Kastanien heruntergefegt. Während Lale und ihre Mutter die braunen, knackigen Kastanien aufsammelten, dachte Lale daran, wie sie mit den anderen Kindern heute morgen gespielt hatte, was sie einmal werden wollten. Doch sie war ja prompt eingeschlafen und hatte garnicht darüber nachgedacht, was sie denn werden wollte! Da – da stutzte es in ihr, und nochmal, und nach einer Sekunde dachte sie *ja, na klar, das ist es! Jetzt weiß ich es!*

So gern wie ich schlafe, da will ich nur eines werden:

Schlafforscherin!

*

„Ich werde Schlafforscherin“, sagte Lale zu ihrer Mutter. Da bekam ihre Mutter so große Augen wie nie zuvor, und Lale fürchtete schon, die würden immer so bleiben.

„Das gibt es doch garnicht, Schlafforscherin“, meinte sie dazu.

„Doch!“, antwortete Lale und sagte:

„Ich werde gleich morgen anfangen zu forschen.“

Da griff ihre Mutter nach den Augentropfen.

„Du willst *was?*“

„Schlafforscherin werden“, sagte Lale...und lächelte...und lächelte übers ganze Gesicht...und über das Gesicht ihrer Mutter...bis auch sie lächeln musste...

*

Für Lale vergingen die Jahre nun wie im Schlaf.

Sie forschte und schrieb auf, was sie über den Schlaf lernte. Wie lang der längste Schlaf sein kann...wie man noch merken kann, wann man einschläft...wieviele Träume man in einer Nacht träumen kann...wie oft man wieder einschlafen kann, nachdem man morgens das erste Mal aufgewacht ist...ob man Dinge im Schlaf hört ohne aufzuwachen...ob man von diesen Dingen dann träumt...oder so tut, als höre man einfach nicht hin... – das alles und noch vieles mehr lernte Lale nun genau kennen.

Bald kam ein Mann von der Zeitung und wollte über die junge Schlafforscherin berichten. Und er war so begeistert von Lales Forschung, dass er auf der ersten Seite der Zeitung in dicken Buchstaben schrieb:

Lale, die Schlafforscherin

*In der Stadt Hündekausen erforscht Lale seit fünf Jahren das Schlafen.
Ihre Ergebnisse werden in dieser Zeitung zum ersten Mal veröffentlicht.
Von Seite 2 bis 10 können Sie lesen, was Lale über unseren Schlaf
alles herausgefunden hat.*

Der Bericht in der Zeitung war wie ein Startschuss. Denn von nun an schellte bei Lale Zuhause Tag und Nacht das Telefon. Ärzte, Langschläfer, Lehrer und Professoren wollten wissen, was Lale gerade wieder entdeckt hatte. Sie kam garnicht mehr zum Schlafen! Deshalb sagte sie allen Ärzten, Langschläfern, Lehrern und Professoren und auch dem Mann von der Zeitung:

„Ich werde einmal im Monat im Rathaus erzählen, was ich wieder über den Schlaf herausgefunden habe. Bitte kommen Sie dorthin und rufen Sie nicht mehr bei mir an – denn ich kann dann garnicht schlafen und forschen.“

Das war klar und wirkte. So waren alle gespannt auf den ersten Vortrag von Lale im Rathaus.

*

Bereits zwei Stunden bevor Lale ins Rathaus kam, war der größte Saal im Rathaus proppevoll, es war der Ehrensaal der Bürgermeisterin Frau Lampenhut. An den Wänden hingen überall Bilder von den ganzen Bürgermeistern, die die Stadt gehabt hatte. Insgesamt 473! Lale wurde ganz mulmig zumute, als sie ins Rathaus kam. Und die Augen ihrer Mutter waren so groß, als würden sie nie mehr müde – so gespannt war sie auf Lale.

Lale ging zum Rednerpult. Im Saal wurde es mucksmäuschenstill – und sie begann zu erzählen. Vom kürzesten bis zum längsten Schlaf, vom einfachsten Traum bis zu Träumen, die nächtelang wild durcheinanderwirbeln, von Tagen und Nächten im schönsten Schlaf, vom warmen Einschlafen, dem Kuschneln in die frisch duftende Decke, dem Hinübergleiten zum Mond, wo der Schlaf seit jeher wohnt... – und es dauerte keine fünf Minuten, da waren die

ersten Leute eingeschlafen. Da – und da hinten schlief schon die ganze Bank! Der Schlaf ging durch die Reihen, und Lale erzählte alles, was man mit ihm erleben kann. Ihre Stimme wurde begleitet vom Gähnen und Schnarchen der Leute, sie selbst wurde auch immer müder, und schließlich waren sie alle eingeschlafen und schliefen die ganze Nacht durch, so einleuchtend waren Lales Worte gewesen! Ihr Vortrag war ein großer Erfolg, darüber waren sich alle einig, als sie am anderen Morgen vor das Rathaus traten.

Während man sich auf dem Rathausplatz voneinander verabschiedete, wachte auch Lale auf. Sie sah, dass nur ihre Mutter noch in den Bänken saß – und ganz tief schlief.

Und Lale dachte sich,

Mama,

die lasse ich heute mal schlafen.